

Predigtreihe „Was kommt nach dem Tod?“ (2/9)

Predigt vom Sonntag, 12. Januar 2020
über Lukas 16,19-31:
„Ausgleichende Gerechtigkeit?“

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen für die
Onlineversion entfernt.

Predigttext Lukas 16,19-31: (Luther-Übersetzung)

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren 21 und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoss. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. 23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoss. 24 Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. 26 Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine grosse Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.

27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Busse tun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Predigt

Liebi Gmeind

Am Donnstig händ mir's am erste Seminarobe vo öisem Seminar „Was kommt nach dem Tod?“ vo de Forschige über die berühmte **Nahtoderfahrige** gha. Dodebii händ mir sowohl vo de klassische Brichte us de Hand vo de Sterbe-

forscherin Elisabeth Kübler-Ross ghört, wie au vo de Kritik dodrüber, zum Biispiel au vo negative Nahtoderfahrige. Die negative Nahtoderfahrige sind mir z'Sinn cho bi de Vorbe-reitige für die Predigt. Denn was de riich Maa i dere Gschicht erlebt, das isch ja wüchlich **d'Höll**:

- Er stirbt – doch im Unterschied zum arme Lazarus heisst's bi ihm ned: „*Er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoss.*“, sondern schlicht: „*Er wurde **begraben.***“ (V.22) Das erinneret eim a die Beerdigung, wo i aller Stilli, ohni Öffentlichkeit und meistens au ohni Pfar-lerin oder Pfarrer über d'Bühni göhnd – andersch us-drückt: Wenn öpper eifach **verlochet** wird. Ja, so müesst me dä Satz korrekt übersetze: „Der Reiche aber starb auch und wurde verlocht.“
- Es stoht als nächsts: „*Als er nun **in der Hölle war***“ (V.23). Zwar übersetzt de Luther da unsorgfältig, denn gmeint isch eigentlich **s'Toteriich**. Aber d'Beschriibig als **Ort vo de Qual** zeigt, dass es ebe **kei neutrale Ort** isch, wo de Riich änechunnt. Und scho gar **kei positive Ort**. E Begründig wird ned abgelieferet, de Riich bringt aber au kei Protest aa gege die Behandlig. Es schiint also es **ge-rechts Urteil** z'sii.
- Glichziitig gseht de Riich aber au de arm Lazarus im Schoss vom Abraham (V.23). Sini Qual wird vergrösseret, wil er erkennt, wele **ander Usgang** sis Lebe hätt chönne näh: E guete Usgang, es positivs Endi!
- Sini **erst Bitt um Linderig vo sine Plage** dur d'Hilf vom Lazarus wird am Riiche vom Abraham abschlage. Und das grad mit doppleter Begründig: Erstens seig's gerecht eso (V.25) und zweitens chönn niemer über die Kluff zwüsche dene beide Ort hin- und herwechsle (V.26).
- Schliesslich wird au am Riiche **sini zweit Bitt** vom Abra-ham abschlage, nämlich d'Bitt, dass de Lazarus söll is Lebe zruggehe, demit **am Riiche sini Verwandte chöne gwarnet werde**. D'Warnig seig dur die Heilige

Schrifte dütlich gnueg (V.29) – da nützi au e Toteufer-stehig nüt, wenn me ned ufs Wort vo de Bible lost (V.31).

- Und a dere Stell bricht die Gschicht unvermittelt ab, und mir wüsse ned, wie s'Schicksal vom Riiche wiitergangen isch. Aber eis isch klar: **I sinere Huut möchte mir ned stecke!**

„**Was kommt nach dem Tod?**“ Wenn mir die Gschicht im Lukasevangelium lese, chönnte mir meine, mir heige en Ant-wort. En Antwort allerdings, wo **erschreckend** isch, wenn me uf de falsche Siite stoht!

Doch so eifach isch es ebe doch ned. Denn die ganz Szene isch **e Gschicht**, wo Jesus verzellt. Es isch en Art es **Gliich-nis**, chli es speziellers Gliichnis allerdings. Und Gliichniss sind ja ned Gschichte, wo eis zu eis so passiert sind, sondern wo en Ussag wänd illustriere und verdütliche. So goht's i dere gliichnishafte Gschicht vom riiche Maa und em arme Lazarus ned drum, was nach em Tod chunnt, sondern es goht drum, **wie mir hüt und jetz sölle lebe**. Jesus for-deret sini Zuehörer und dodemit au öis uf, dass mir es Lebe führe, wo Rücksicht nimmt uf d'Bedürfniss vo andere Men-sche, insbesondere vo den Arme, wo ned selbstherrlich und rücksichtslos d'Natur und d'Menschheit usbüetet, wie das dur de Luxus vom Riiche passiert. Ja, es goht **ums Lebe und ned ums Sterbe** i dere Gschicht!

Und darum müend mir ufpassse, wie viel vo dene traditionelle jüdische Bilder mir wüchlich chöne übernäh für öisi Vorstellig vom Lebe nach em Tod. Das da isch **d'Sprach und d'Vor-stelligswelt vom Alte Testament**. Im Nöie Testament chö-me no **ganz anderi Bilder und Begriff** is Spiel: S'Riich vo Gott, d'Uferstehig vo de Tote, de nöi Himmel und die nöi Erde. Vo dem allem aber isch da ganz und gar ned d'Red. Und darum müend mir die Gschicht mit Vorsicht gniesse!

Wenn mir aber trotzdem gmäss öisem Predigtreihe-Thema frage „Was kommt nach dem Tod?“, denn bliibe mir chli all-

gemeiner und chöne im Zämehang mit dere Gschicht immerhin folgendes festhalte:

1. **Es git e guete und e schlechte Usgang.**
2. **Es git en usglichendi Gerechtigkeit.**
3. **S'Wort vo Gott zeigt öis de Weg.**

1. Es git e guete und e schlechte Usgang.

Vilicht hätte mir lieber, wenn's **nur e guete Usgang** gäb. Und es het au vieli Theologe gäh, wo gmeint händ, sie täte de Welt und de Mensche e Gfalle, wenn sie ihne vorgaukle, dass e liebende Gott am Schluss alli Mensche i sini allumfassend gross Liebi ufnimmt. Me seit dem: „**Allversöhnig**“. E cleveri und netti Idee, im erste Moment durchuus sympathisch! Gott isch unendlich gnädig, und mir alli lebe ja nur vo de Gnad vo Gott. Also wird Gott schlussendlich mit allne Verbarne haa.

Aber mol ganz ehrlich: **Wette mir das überhaupt?** Wette Sie mit de grösste Massemörder vo de Weltgschicht es Zimmer im Himmel teile? Mit dene, wo öisi Glaubensschwisterti i früehnerer Jahrhundert und bis zum hütige Tag verfolgt, quält und grauehaft umbrocht händ? Mit dene, wo im ne religiöse Wahn es Flugzüüg kidnappe und demit irgendnöime inebrettere? Mit dene, wo als Chriegstaktik systematisch Chinder missbruuche und Fraue vergwaltige?

Verstöhnd Sie mich ned falsch: **D'Gnad vo Gott giltet durchuus au dene Mensche.** Jede Mensch daf mit em Verbarne vo Gott rechne, wenn er sich über sini Sündhaftigkeit im Klare isch und sini falsche Wege beröit! Aber doch ned eifach automatisch für alli, ohni dass mir e Finger müesste bewege!

D'Elisabeth Kübler-Ross biispielswiis isch so fixiert gsi uf ihri Vorstellig, dass **nach em Tod alles guet** isch, dass sie anderi Brichte zensiert het. Sie het ned wölle wahrhaa, dass es offebar au negativi Nahtoderlebniss git, wil das eifach ned i ihres Konzept passt het und wil sich ihri Büecher denn au schlechter verhaufft hätte.

Aber für öis isch ned entscheidend, was mir öis wünschte, sondern was d'Bible seit. Und au wenn's da i alttestamentlicher Bildersprach isch, so wird's doch dur die ganz Bible immer wieder deckt und bestätigt: **Es git e guete und e schlechte Usgang nach em Tod.** Das schleckt kei Geiss weg, und eigentlich isch es ja au das, was mir scho immer vermutet händ.

2. Es git en usglichendi Gerechtigkeit.

I de Gschicht vom riiche Maa und em arme, chranke Lazarus werde nach em Tod **d'Vorzeiche gwechslet**: „*Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.*“ (V.25)

Das isch uf der einte Siite **beruhigend**: Es goht im Himmel ned so wiiter wie uf der Erde. Wer da uf de Verlüürersiite gstanden isch wie de arm, chrank Lazarus, daf hoffe, im Himmel uf de Gwünnersiite z'stoh.

Uf der andere Siite isch das aber au üsserst **beunruhigend**: Denn wenn mir ehrlich sind, denn müend mir ja zuegäh, dass es öis allne – im Vergleich mit em Durchschnitt vo de Weltbevölkerig – sehr guet goht. Werde mir alli denn wie de riich Maa i de Flamme müesse schmore? Das wär doch denn au **usglichendi Gerechtigkeit!**

D'Wort vom riiche Maa zeige aber, dass er ned chancelos gsi wär, nume wil er im Lebe uf de Gwünnersiite gstanden isch. Er hofft ja, dass er sini Brüedere vor em gliiche Lebenswandel cha warne, „*damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.*“ (V.28) Offebar schätzt de riich Maa d'Situation so ii, dass für alli Mensche **de Usgang offe** isch. Zwar sind d'Voraussetzige unterschiedlich, aber es isch primär **öises Verhalte**, wo drüber Ussschlag git, wo mir einisch lande.

Oder theologisch usdrückt: **Öises Lebe us em Glaube.** De Glaube a Jesus Christus macht us öis Mensche, wo us de Chraft vom Glaube use andersch lebe und handle. Nämlich

so, dass sie sich für Friede und Gerechtigkeit iisetze. Für de riich Maa hätt das gheisse, dass er de arm Lazarus ned i sim Dreck hätt loh ligge, sondern ihm nach sine Möglichkeite ghulfe hätt, d'Situation z'verbessere.

Das also isch s'Zweite, wo die Gschicht ganz allgemein seit: Es git irgendwie **en usglichen di Gerechtigkeit** nach em Tod.

3. S'Wort vo Gott zeigt öis de Weg.

De riich Maa glaubt, dass sini Brüedere beiidrukt wäre, wenn de verstorbnig Lazarus uferstoht und sie warnet: „Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Busse tun.“ (V.30) E sones **unbegriiflichs Wunder** würd sini Brüedere denn uf die recht Bahn lenke – meint er!

Tatsächlich **chöne Wunder öise Glaube stärke**. Au ich ha scho es paar Sache erlebt, won ich als Wunder muess bezeichne und wo mir ghulfe händ, Gott no meh z'vertraue. Und vilicht isch es viele vo Ihne scho ähnlich gange.

Aber i de Bible chunnt au immer wieder klar zum Usdruck, dass es **ned d'Wunder sind, wo öise Glaube usmache**. So händ au im Gefolge vo Jesus viele Mensche Wunder erlebt, sind beiidrukt gsi – aber nur wenigi händ ihres Lebe gänderet. Vielen sind langi Ziit mit ihm unterwegs gsi, händ vieles gseh und ghört, aber sind denn bi de Chrüüzigung us Angst trotzdem i alli Himmelsrichtige devogstobe. Isch das öppe Glaube?

De **Wunderglaube** eleigge treit eim ned dur s'Lebe. Glaube isch **s'Veutraue**, dass Jesus Christus us reiner Gnad für mich und mini Schuld gstorben isch. Glaube isch s'Veutraue, dass Jesus mich trotz mim Versäge aanimt und liebt. Glaube isch s'Veutraue, dass Gott au da isch, wenn er kei Wunder tuet. **Dä Glaube berueht uf Gottes Wort**: I de Bible händ mir die feste Zuesage vo de Liebi vo Gott zu öis. Det lese mir, was Gott für öis toh het und tuet. Det erfahre mir, wie mir es guets Lebe chöne führe.

Darum: Wenn mir s'Wort vo Gott ned ernst nehme, denn händ au Wunder kei duurhafti Wirkig. So seit de Abraham im

Gliichnis: „Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“ (V.31) Dä Satz isch dur und dur wahr und er nimmt i fasch beängstigender Gnaugigkeit d'Ereigniss vo **Ostere** voreweg: D'Uferstehig vo Jesus, wo bis hüt Stei vom Aastoss für viele Mensche isch. Wer ned glaubt, dä bliibt au vom Wunder unbeidrukt. Ned s'Wunder isch entscheidend, sondern **s'Wort vo Gott**. Das wirkt de Glaube. Und durs Wort lehre mir, wie mir sölle lebe.

Das spezielle Gliichnis vom riiche Maa und em arme Lazarus isch also kei direkte Blick hinter de Vorhang vom Tod. Es isch vielmeh **en Ufforderig zum rechte Lebe da und jetz**. Trotzdem möcht ich schliesse mit ere Gschicht, wo zeigt, mit welere listellig mir am Tod döfe i d'Auge luege:

E **Pfarrer** isch z'Bsuech gsi bin ere **todchranke Frau**. D'Frau het gseit: „Ich ha Angst vor em Sterbe. Säge Sie mir doch, Herr Pfarrer, **was wartet nach em Tod** uf mich? Wie wird's uf der andere Siite usgseh?“ – „Ich weiss es ned“, het de Pfarrer gantwortet. „Was? Sie wüsse's ned?“ het die sterbend Frau gflüsteret. „Aber Sie sind doch Pfarrer!“

Ohni e wiiteri Antwort z'gäh het de Pfarrer d'Wohnigstür uf-toh. Da isch si **Hund** ineglaufe, wo dusse uf ihn gwartet het, isch fröhlich a ihm ufegsprunge, het gwedlet und so uf alli Art und Wiis zeigt, dass er sich fröit, si Herr wiederz'gseh.

Jetz het sich de Pfarrer wieder de chranke Frau zuegwendet: „Händ Sie s'Verhalte vo mim Hund beobachtet? Er isch vorher no nie i Ihrere Wohnig gsi, kennt niemer, wo da wohnt, het ned gwüsst, wie's da usgseh. Aber er het gwüsst, dass **si Herr uf der andere Siite vo de Tür** muess sii, und darum het er gwartet und isch jetz fröhlich inegsprunge, sobald d'Tür ufgange isch. Ich weiss ned, was nach em Tod uf mich wartet. Aber es längt mir, z'wüsse, dass **mi Herr und Meister uf der andere Siite isch**. Darum wird ich, wenn sich bi mir eines Tages d'Tür uftuet, mit grosser Fröid chönne duregoh.“ Amen

Pfarrer Christian Bieri